

AUREL SCHEIBLER

David Schutter

Eröffnung Freitag, 16. September

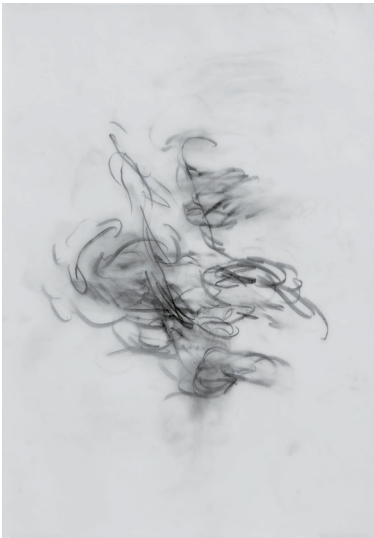
18 – 21 Uhr

Gaspard's Room

15.9. – 30.9.2016



ICG PP 6, 2015
Graphit auf Pergamentpapier, 42 x 29,7 cm



ICG PP 1, 2015
Graphit auf Pergamentpapier, 42 x 29,7 cm



GNAA PC D 1 b, 2015
Öl auf Leinwand, 50 x 60 cm

Gaspard Dughet (1615-1675), im Ausland Le Guaspre, in seiner Heimatstadt familiär Poussino genannt, war vor allem unter dem Namen bekannt, mit dem er seine Gemälde gelegentlich signierte: Gaspard Poussin. Eben dieser Name war der vielleicht raffinierteste Schachzug seiner Karriere im italienischen Hochbarock, die sich auf den Wänden der Palazzi Corsini, Colonna und Pamphilj abbildete. Und doch führte diese Namensänderung geradezu schicksalhaft dazu, dass seine historische Präsenz verblassen sollte.

Als Sohn einer Römerin und eines französischen Patissiers kam Gaspard Dughet in bescheidenen Verhältnissen zur Welt. In seiner Kindheit trieb er sich auf den Straßen von Rom und bei Jagdausflügen in der Campagna herum. Um die Zeit, als seine immer deutlicher werdende künstlerische Begabung nach Ausbildung verlangte, heiratete seine Schwester den damals sehr bekannten Maler Nicolas Poussin. Gaspard ging von nun an bei ihm in die Lehre und nahm, nachdem er seine Ausbildung im Atelier Poussin abgeschlossen hatte, den Künstlernamen Gaspard Poussin an, nutzte also bewusst den Marktvorsprung durch Markenname und Verwandtschaft.

Gaspards Besonderheit waren klassische Kompositionen vor allem von Sturmlandschaften in der römischen Campagna und der weiteren Umgebung. Die berühmten Feinheiten, für die viele Kenner ihn schätzten, führten dazu, dass man ihm im Jahr 1963 die Urheberschaft an den geheimnisvollen und beliebten unsignierten Gemälden aus dem 17. Jahrhundert zuschrieb, als Silver Birch Master bezeichnet. Bald darauf wurde Widerspruch laut: Bei dem schwer fassbaren Silver Birch Master handele es sich in Wirklichkeit um den jungen Nicolas Poussin. Bis heute ist das letzte Wort darüber noch nicht gesprochen. Gegenwärtig wird der Name, unter dem Gaspard Dughet bekannt war, meist in einem Atem mit Nicolas oder mit seinen in letzter Zeit beliebteren Zeitgenossen Claude Lorrain und Salvator Rosa genannt. Zwischen diesen beiden Künstlern – der eine mit ruhigen Idyllen, der andere mit gefährlich wilder Pracht – steht Gaspards schwer festzulegende Art der Landschaftsmalerei.

Indem Gaspard den Namen Poussin annimmt, schafft er eine Khôra oder eine Lichtung, um ein neues Wesen zu bilden, das weder Nicolas Poussin noch Gaspard Dughet ist, zugleich aber auch eine Verbindung aus Nicolas Poussin und Gaspard Dughet darstellt. Dieser Raum der Khôra kann komplexe Formen annehmen, nie jedoch axiomatisch gelöst werden. Aus strategischen Gründen mag Gaspard sich für den temporären Nutzen entschieden haben, der ihm als Fahnenträger für ein wertvolles Produkt seiner Generation entstehen würde, doch paradoxerweise erreichte er damit, dass sein Name vergessen oder aber zu einer Fußnote im Ruhm seines Lehrers wurde; seine eigene Arbeit dagegen galt immer nur als die des kleineren Poussin. Vielleicht selbst dann, wenn er mit eigener Hand die Werke schuf, die zum Beleg für die Meisterschaft des anderen Poussin wurden.

Im Kabinett der Galerie reflektiert der amerikanische Künstler David Schutter über diese ontologischen Dilemmata und die Paralogik in Gaspard's Room, einem sehr persönlichen Gegenüber zwischen einem seiner Gemälde und einer Gruppe von Zeichnungen. Größe und Material des Gemäldes entsprechen 1:1 einem Gemälde von Gaspard aus der Sammlung der Galleria Nazionale di Arte Antica im Palazzo Corsini in Rom. Schutter hat das Gemälde im Palazzo Orsini intensiv studiert, um es dann aus dem Gedächtnis wiederzugeben. Das daraus resultierende Gemälde ist ein Objekt der Erkenntnis, vertraut und entfremdet zugleich. Es evoziert den Umgang mit den für Gaspard typischen Silbertönen, den subtilen räumlichen Variationen und den Lichtreflexen.

Das Gemälde wird von einer Serie von Zeichnungen begleitet, die sich auf die in der künstlerischen Quelle wiedergegebenen Staffage und die sie umgebenden Landschaften beziehen. Die in Landschaftsbildern auftauchenden kleinen Figuren, die Staffage, dienen häufig als Bezugspunkt für Maßstab oder Narrativ. Es handelt sich um unverzichtbares Zubehör, und doch führen diese Figuren eine flüchtige Randexistenz. Sie dienen der Unterstützung und tauchen in Talmulden des Bildes auf, und will man sie genauer in Augenschein nehmen, verlieren sie sich in Farbflecken. Schutters Zeichnungen nehmen diese fragmentarischen und nicht greifbaren Figuren und ihre Umgebung in den Fokus.

David Schutter (*1974) hatte Einzelausstellungen in der Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin; in der Scottish National Gallery of Modern Art, Edinburgh; im Istituto Centrale per la Grafica, Rom; im Museum of Contemporary Art, Chicago; in der Galerie Aurel Scheibler, Berlin; im Magazzino, Rom; bei Sikkema Jenkins & Co., New York, und in der Rhona Hoffman Gallery, Chicago. Gruppenausstellungen in der Fondazione Memmo, Rom; in der David Roberts Art Foundation, London; in Le Magasin, Centre National d'Art Contemporain, Grenoble, und in der American Academy in Rom, wo der Künstler mit dem Rome Prize ausgezeichnet wurde und 2015-16 Artist in Residence war.